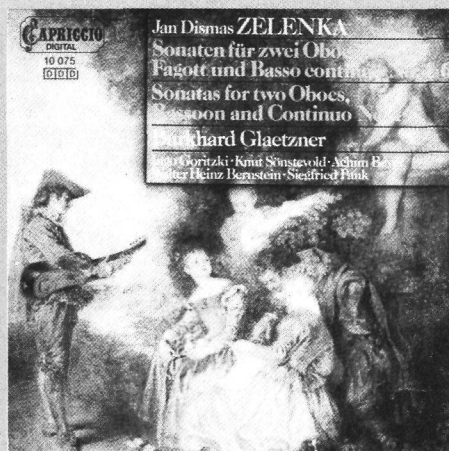


KLAVIERWERKE



COMPACT DISC DIGITAL AUDIO Triosonaten zum Aufhören!

ZELENKA, Sechs Sonaten für 2 Oboen, Fagott und Basso continuo, Vol. 1 und 2; Burkhard Glaetzner, Ingo Goritzki (Oboe), Knut Sönstevold (Fagott), Walter Heinz Bernstein (Cembalo), Achim Beyer (Violine), Siegfried Pank (Viola da gamba); Capriccio CD 10074/75 (WD: 56'19" 55'29") DDD LP 50097/1-2 (2 S 30) DDA
Aufnahmdatum: 1984/85
Klangbild: (CD) Gute Präsenz, differenzierte Klanggruppenbalance und optimale Räumlichkeit bei plastisch aufgefächertem Stereopanorama, subtil, profiliert, klar.
Fertigung: Sehr gut.

Ist Jan Dismas Zelenka (1679-1745) ein kompositorischer Eigenbrötler oder der Wegbereiter einer eigenständigen böhmischen Barockmusik? 1973 hatte der Oboist Heinz Holliger als erster moderner Solist auf die Triosonaten dieses tschechischen Meisters aufmerksam gemacht. Seine prämierte Einspielung im Rahmen der Archiv-Produktion ist nach einer Wiederveröffentlichung von 1978 aus den Katalogen viel zu schnell verschwunden.

Das außerordentliche Können der für die vorliegende erste Triosonaten-CD versammelten Solistenmannschaft, insbesondere die phänomenalen Bläser, sollte jetzt jede Barriere einreißen können. Vielleicht fallen Barockliebhabern allzusehr klangvolle italienische Komponistennamen ein und sie ahnen nicht, was ihnen neben Bach und Händel auch der europäische Norden bieten kann? Interpretation und künstlerisches Potential der Neuaufnahme schaffen jedenfalls eine buchstäblich atemberaubende Grundlage für die Entdeckung dieser Musik. Die virtuos-noble Gestaltung der Melodieströme und Figurenketten fordert zur Bewunderung heraus, das stil- und geistvolle Phrasieren und rhetorische Akzentuieren beglückt regelrecht im Vergleich zu andernorts modischen, oft plumpen Übertreibungen. Wer im Es-Dur-Adagio der 4. Triosonate bereits Inhalte und Affekte wie im 3. Satz von Mozarts Gran Partita KV 361 – zwei Generationen später komponiert – heraushört, der ahnt etwas von dieser neben dem allgewaltigen Bach zweifellos großen Generalbaß-Persönlichkeit Zelenka im Herzen Europas.

Gerhard Pätzig

GOLDBERGVARATIONEN

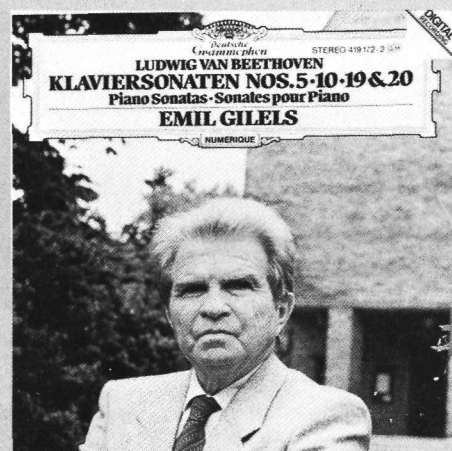


COMPACT DISC DIGITAL AUDIO Virtuosität ohne Eile – eine schweizerische Lesart?

BACH, Goldberg-Variationen BWV 988; Jörg Ewald Dähler (Cembalo); Claves D 8601 (1 S 30) DDA
Aufnahmdatum: 1985
Klangbild: Offen, angenehme Präsenz.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Landowska (RCA 26.48017 und EMI 2C 051-43371/ASD), Pincock (DG 415 130-2), Jaccottet (Intercord 180 846).

Das Werk ist nach einem vorbestimmten Plan gebaut: die Aria, dann 30 Variationen, zum Schluß wieder die Aria, ergibt 32 Stücke, entsprechend den 32 Baßtönen des Themas; jede dritte Variation ist ein Kanon, dessen zweite Stimme jedesmal in einem anderen Intervall einsetzt. Das eigentliche Thema ist nicht die „Aria“, die Bach schon 17 Jahre zuvor seiner Gattin Anna Magdalena ins Klavierbüchlein geschrieben hat, sondern deren Baß. „Mit diesen Beobachtungen und sehr bestimmt formulierten Einsichten des Cembalisten Jörg Ewald Dähler erhält der Hörer gedrängte Information über einen Werkzyklus, dessen musikgeschichtliche Position allzuoft dazu verleitet, im Anekdotischen zu verweilen.

Virtuosität wird in dieser ohne Wiederholungen vorgenommenen Einspielung nicht als Fingerhats um die Gunst eines staunenden Publikums angewendet, sondern als Mittel zur ruhigen, gefaßten Darlegung von Kunstfertigkeit, wobei Qualitäten wie Eleganz, tänzerischer Rhythmus und melodische Verführung selbstverständlich berücksichtigt werden. Es lohnt sich, in dieses verhalten pulsierende, sehr schweizerisch anmutende Konzept hineinzuhören, denn so mitreißend viele Passagen in den Wiedergaben von Gould, Weissenberg, Schiff und vor allem in den alten Cembalo-Versionen mit Wanda Landowska sind, sie sind auch nur eine Variante von unzähligen Auslegungsmöglichkeiten. Wenn Dähler also mit großem Ernst, auf Balance und Beherrschung bedacht, diese 32 Baßtonabwandlungen darlegt, dann wirken die von ihm und Fritz Neumeyer erdachten (und abgedruckten) Variationstitel fast schon wieder deplaziert. „Pantalone et Arlecchino“ heißt nun die Variation Nr. 23, „Les Cascades“ die Nr. 29 und der Kanon Nr. 12 „Narcisse...“ Peter Cossé



COMPACT DISC DIGITAL AUDIO Letzte Annäherungen.

BEETHOVEN, Klaviersonaten Nr. 5, 10, 19, 20; Emil Gilels (Klavier); DG CD 419 172-2 (WD: 61'32") DDD LP 419 172-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmdatum: 1982, 1984, 1985

BEETHOVEN, Klaviersonaten Nr. 11, Zwei Kurfürsten-Sonaten WoO 47; Emil Gilels (Klavier); DG CD 419 173-2 (WD: 56'19") DDD LP 419 173-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmdatum: 1985

BEETHOVEN, Klaviersonaten Nr. 30 und 31; Emil Gilels (Klavier); DG CD 419 174-2 (WD: 43'59") DDD LP 419 174-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmdatum: 1985
Klangbild: (CD) Räumlich, weit, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

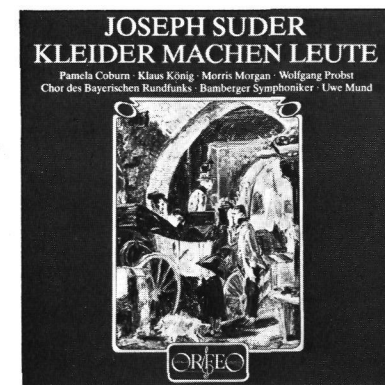
Emil Gilels konnte das Projekt der Gesamtaufnahme aller Klaviersonaten von Beethoven nicht mehr vollenden. Sein Tod im vergangenen Herbst beendete das gewaltige Unternehmen, das Gilels in den frühen siebziger Jahren begonnen hatte. Er eilte nicht, ließ sich viel Zeit. Er erkundete die Werke mit Sorgfalt, erforschte mit Bedacht und Umsicht ihr Innenleben; nichts Ungefähres durfte den Interpretationen anhaften, nichts Unfertiges oder Summarisches.

Es entstanden die gewichtigen, mit Ernst und Entschiedenheit vorgetragenen Deutungen der „Appassionata“, der A-Dur-Sonate op. 101, der As-Dur-Sonate op. 26, der „Hammerklavier-Sonate“ – um nur einige Beispiele zu nennen. Gilels drang jeweils durch die Oberfläche, er suchte Wesenszüge der harmonischen und rhythmischen Faktur.

Nun legt die Deutsche Grammophon sein Vermächtnis vor: Sieben Sonaten, frühe, mittlere und späte Werke, eingespielt zwischen 1982 und 1985. War schon den älteren Aufnahmen der Wille zur Beschränkung rhetorischer Gestik und pianistischer Bravour eigen, so ist bei diesen Einspielungen eine äußerste Reduktion erreicht. Die Tempi sind langsam, die thematischen Entwicklungen vollziehen sich wie in Zeitlupe, die Dynamik zeigt ein Spektrum feinsten Unterscheidungen.

Ganz anders als Glenn Gould spielt Gilels etwa die frühe c-Moll-Sonate aus der Trias op. 10. Er zerlegt das kompakte Gefüge des Kopfsatzes, indem er das „Molto Allegro“ merklich

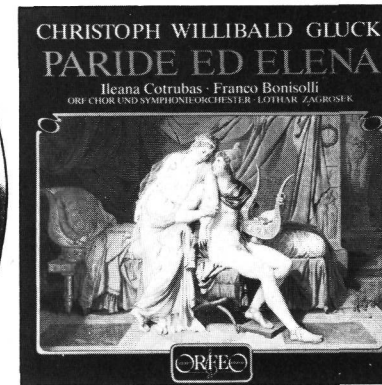
ORFEO MUSIKHERBST 1986



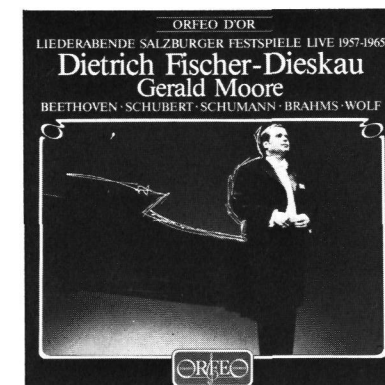
124 863



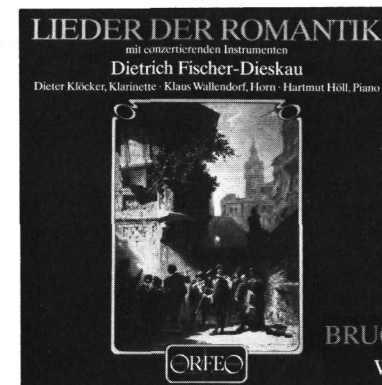
118 843



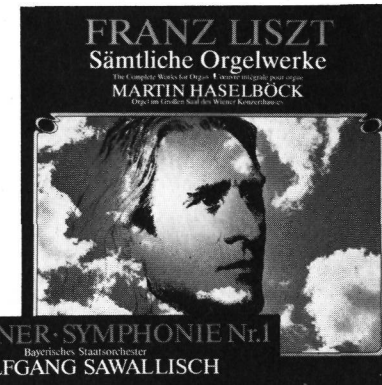
125 846



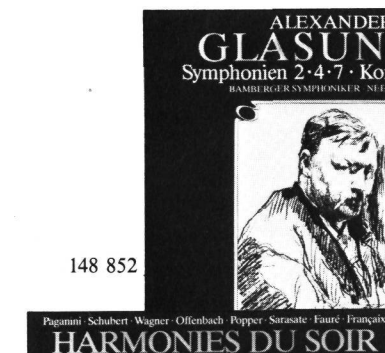
140 855



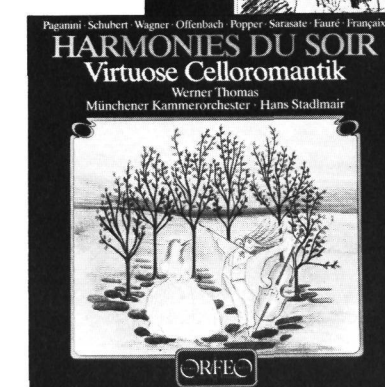
153 861



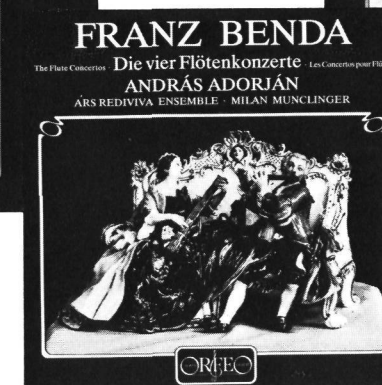
BRUCKNER-SYMPHONIE Nr. 1
Bayrisches Staatsorchester
WOLFGANG SAWALLISCH



148 852



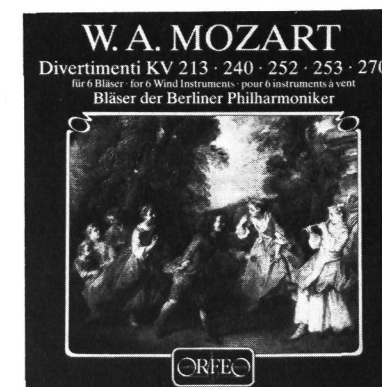
131 851



151 862



145 851



152 861

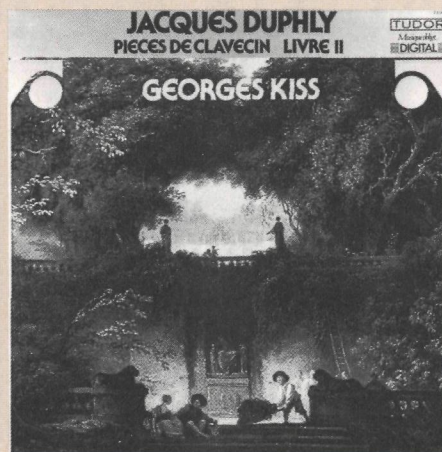




zurücknimmt. Der in den Diskant schießenden Anfangsphase entgegnet so der „Piano“-Einschub als nachdenkliche, den Schwung mindern- de Antwort, immer wieder; und es bedarf der dreimal wiederholten, vom Pianissimo bis ins Fortissimo gesteigerten Triole, damit die dramatische Kraft der Anfangsphase zurückgewonnen wird. Diese Stelle steht für viele andere, in denen der Gedrängtheit der thematischen Gedanken ebenfalls eine epische Verdeutlichung zuteil wird. Der zentrale Satz der c-Moll-Sonate ist für Gilels das „Adagio molto“. Jede Verzierung, die vielen ornamentalen Drehungen, die Triller, die arpeggierten Akkorde gewinnen erzählerisches Gewicht.

Die Nachdrücklichkeit, mit der Gilels den Gang des Satzgeschehens bestimmt und präzisiert, verwandelt scheinbar harmlose Musik wie das Andante der E-Dur-Sonate op. 14 zu lastender Dichte. Der B-Dur-Sonate op. 22, deren spielerische Brillanz von den meisten Interpreten problemlos gemeistert wird, verleiht Gilels geheimnisvolle Momente. Er hat erkannt, daß die lange, harmonisch weite Räume durchlaufende Reprisen-Überleitung des Kopfsatzes allmählich – sehr allmählich – zu motorischer Leere gerinnt. In der rechten Hand kreisen die Sechzehntel, die Linke formuliert, immer leiser, das Thema. Schließlich ziehen die Sechzehntel alle Bewegung an sich, und für Momente setzt jede Mitteilung oder Gebärde aus. Ebenso eindringlich beschreibt Gilels auch die kompositorische Tiefenerfahrung der Sonaten op. 109 und 110. Die Synthese von struktureller Offenlegung und organischem Werden gelingt ihm ohne subjektive Grenzgänge: Sie ist auf eine merkwürdig bohrende Weise objektiv, der Zeit entrückt.

Martin Meyer



Leises Plädoyer für Duphly.

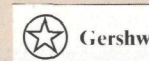
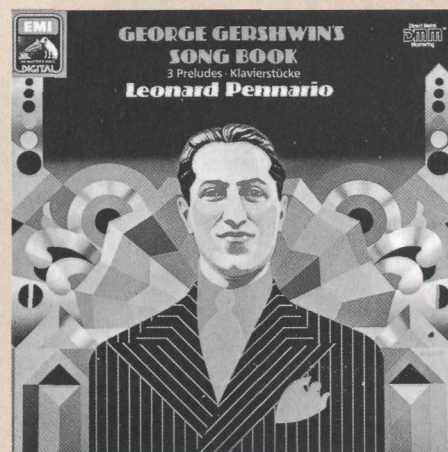
DUPHLY, Pièces de clavecin, Livre II; Georges Kiss (Cembalo);
Tudor/TIS 73 050 (1 S 30) DDA
CD 710 DDD
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: (LP) Sehr offener, nur mit leichten Raumanteilen eingefangener Cembaloklang.
Fertigung: Einwandfrei.

Vier Bücher „Klavierstücke“ hat der Franzose Jacques Duphly in der Zeit von 1744–1768 veröffentlicht. Das zweite aus dem Jahre 1748 gilt als die virtuoseste der vier Sammlungen, beeinflußt von Scarlattis Sonatenexperimenten und Rameaus Neuerungen in der Klaviertechnik. Die Tonsprache hatte sich von den traditionellen barocken Spielformen bereits weitgehend gelöst und war auf dem Weg zu satztechnischen Befreiungen.

Die Schallplatte hat vom Schaffen Duphlys bisher nur eingeschränkt Kenntnis genommen. Als Protagonist der Duphly-Interpretation erweist sich jetzt erneut der Schweizer Spezialist Georges Kiss. Sein gestalterisches Interesse gilt vor allem den kleinen agogischen Kurven, den tonmalischen und klanglichen Details. Virtuose Bereiche werden nur am Rande erschlossen, spielerische Leichtigkeit aus der Sphäre aufblühenden Rokocos wird kaum angepeilt.

Der akademische Ernst, mit der Kiss sich seiner Aufgabe widmet, ist fast aus jedem Takt herauszuhören. Ob dies zur Popularisierung der musikhistorischen Randfigur Duphly beiträgt oder lediglich Bestandteil einer discographischen Aufarbeitung bleibt, wird sich allerdings erst noch erweisen müssen. Die Präsentation mit einem hervorragend informativen Einführungstext und einem endlich einmal nicht überpräsen- tierten, sondern auch im unteren Dynamikbereich deutlich durchdifferenzierten Cembaloklang, ist in jedem Fall hervorragend.

Nikolaus Deckenbrock



Gershwin-Ergänzungen.

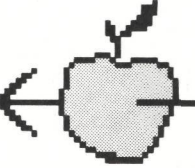
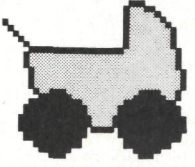
GERSHWIN, Song Book, Three Preludes for Solo Piano, Three-Quarter-Blues, Two Waltzes in C u. a.; Leonard Pennario (Klavier);
EMI 27 0431 1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Leicht entfernter, aber offener und natürlicher Klavierklang.
Fertigung: Einwandfrei.

Die aktuelle deutsche Gershwin-Discographie zeichnet sich gerade auf dem Sektor Solo-Klavier nicht durch übermäßige Reichhaltigkeit aus. Die Eigenaufnahmen des Komponisten sind derzeit genauso wenig greifbar wie William Bolcoms alte Aufnahme des „Songbook“. Geblieben ist einzig André Watts' eigenwillige, klanglich etwas hart geratene Aufnahme des Zyklus.

Insofern füllt die jetzt vorgelegte Neueinspielung des „Songbook“ durch Leonard Pennario eine durchaus empfindliche Lücke. Der inzwischen 62jährige Amerikaner, als Grenzgänger zwischen U- und E-Musik für die Musik Gershwins wie geschaffen, hatte sich mit Aufnahmen der Preludes oder der Klavier-Orchester-Werke bereits als Gershwin-Interpret mit betont lockerem Handgelenk auch auf Schallplatten eingeführt. Messerscharfe Klavierzeichnungen waren da auch diesmal kaum zu erwarten.

Pennario bietet eine ausgesprochen atmosphärische Version der Stücke, informiert mehr über deren weiche Elemente als über ihren Gehalt an Brillanz. Eine Sicht, die sich an der ursprünglichen Gesangsversion des „Songbook“ orientiert und deren Vokalcharakter in die Spielanlage übernimmt. Auch in den Zugaben der Platte, unter denen sich einige Katalogneuerungen befinden, dominiert flüssiges Musizieren, in den Ragtimes sogar forciertem Antrieb der Tempi. Und doch kommt Pennario, vertraut man dem Referenzcharakter der Eigeninterpretationen des Komponisten, dem Idiom von Gershwins Musik wieder erstaunlich nahe; näher jedenfalls als etwa die Geschwister Labèque mit ihren schneidigen Gershwin-Darstellungen. Die reinen Klavier-Enthusiasten werden bei Pennario allerdings erneut nicht ganz auf ihre Kosten kommen...

Nikolaus Deckenbrock

Der Jowi-Pressedienst verkauft
des Pudels Kern 
 das Gelbe vom Ei
den Schlüssel zum Glück 
←  → den Hut von der Stange
die Mutter der Schraube 
für Sie.  Mit Bildschirmtext.

Ob Sie nun Besitzer eines Video-Shops sind, Hotelier, Autohändler, Schraubenfabrikant, Verleger oder aus einer anderen Branche: In vielen Bereichen bietet Btx erstmalig die Chance, überall gleichzeitig präsent und der Konkurrenz ein gutes Stück voraus zu sein.

Wir als Btx-Nachrichten-Agentur helfen Ihnen, Ihre Produkte, Ihre Ideen oder Ihre Dienstleistungen bundesweit vorzustellen. Seit der Geburtsstunde des Mediums Btx sind wir dabei. Und mit zunehmender Teilnehmerzahl wächst auch unser

Kundenkreis. Vielleicht gehören Sie demnächst dazu. Am besten, Sie rufen einfach mal an.

Unser Service:
Btx-Konzeption, Programm-erstellung und -betreuung, Grafik und Präsentation.

Unser technischer Partner:
LOEWE. PROFESSIONELLE ELEKTRONIK
Der Btx-Pionier

Unsere Werbeagentur:
Wettstein, Venus & Klein, Berlin
Telefon 0 30/8 83 70 45

Btx-Nachrichten-Agentur
*66366#

JOWI
PRESSEDIENTST

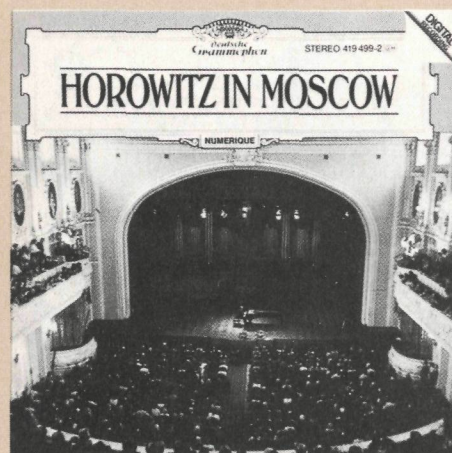
Joachim Wilhelm & Horst Lindow
Zentrale: 1000 Berlin 33 (Grunewald)
Marienbader Str. 5
Telefon: 030/825 50 44
Telex: 1-84 398

Büro Sylt: 2285 Kampen/Sylt
Kroghooger Wai (Haus Rechel)
Postfach 11
Telefon: 04651/44 300

»Die« Wochenzeitung
für die Insel.
Jetzt auch Informationen
über Btx.



Die kulinarische Seite Berlins findet
man im **CRISTALLO**
Erlesene Speisen à la Btx.
Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 52
Telefon: 030/815 66 09



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Dokument der Rückkehr.

HOROWITZ IN MOSCOW: Scarlatti, Sonate E-Dur K 380, Mozart, Sonate C-Dur KV 330, Rachmaninoff, 2 Préludes, Skrjabin, 2 Etüden, Liszt, Soirées de Vienne Nr. 6, Petrarca-Sonett Nr. 104, Chopin, 2 Mazurken, Schumann, Träumerei, Moszkowski, Etincelles, Rachmaninoff, Polka de W.R.; Vladimir Horowitz (Klavier); DG CD 419 499-2 (WD: 60'50'') DDD LP 419 499-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Präsent, offen und transparent. Beifall und Publikumsgeräusche sind mitaufgenommenen.

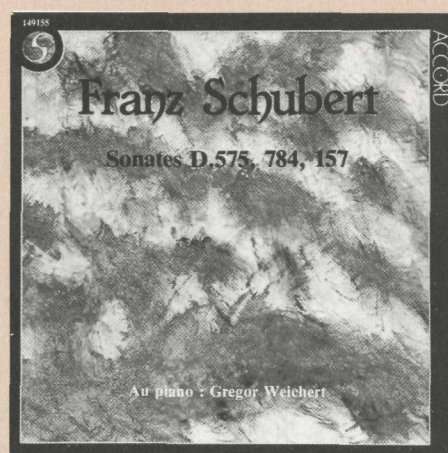
Fertigung: Einwandfrei.

Horowitz und kein Ende – auffällig schnell publizierte die Deutsche Grammophon den Mitschnitt vom Moskauer Konzert vom 20. April dieses Jahres. Der dabei gedrehte Film dürfte den meisten Liebhabern, zumindest aber der gewachsenen Schar der Horowitz-Enthusiasten bekannt sein. Das Moskauer Programm, das natürlich nur unvollständig umgeschnitten werden konnte – es fehlt etwa Chopins As-Dur-Polonaise – ist mit Ausnahme der Mozart-Sonate und der zugegebenen Rachmaninoff-Polka identisch mit den in Deutschland gespielten Konzerten.

Überraschungen bietet die Aufnahme also nicht, aber sie transportiert doch eindrucklich die besondere Atmosphäre von Horowitz' jüngster Europa-Tournee. Damit ist nicht nur der frenetische, mitaufgenommene Applaus gemeint, der über fast jedes Stückende hereinbricht, sondern auch die hier festgehaltene weiter sublimierte Gestaltung des „letzten Romantikers“. Liszts Petrarca-Sonett etwa lebt fast nur noch von Anschlagvarianten, das Agitato des Beginns ist extrem zurückgenommen. Und auch Skrjamins dis-Moll-Etüde hat nicht mehr die Stetigkeit von einst, bei aller schließlich doch entfesselten Klanggewalt hat der Altmeister hier inzwischen seine Kolorierungskunst ins Zentrum gerückt.

Den stärksten Eindruck hinterlassen die Werke, die von sich aus nach intimerer Anlage verlangen, Chopins f-Moll-Mazurka op. 7/3, die beiden Rachmaninoff-Préludes und schließlich die Moszkowski-Nichtigkeit „Etincelles“. Die Klangnuancenartistik von Rachmaninoffs W.R.-Polka führt dann am Ende auch den letzten Widerstrebenden zur rückhaltlosen Bewunderung von Horowitz' Alterscharme.

Nikolaus Deckenbrock



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Miniaturen statt Sonaten-Epik.

SCHUBERT, Klaviersonaten H-Dur D 575, a-Moll D 784, E-Dur D 157; Gregor Weichert (Klavier); Accord/TIS CD 149155 (WD: 50'55'') DDD
Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: Präsent, natürlich, nicht besonders transparent.
Fertigung: Deutlich hörbare Schnittstelle in Bd. 10, sonst einwandfrei.

Als findiger Klavierphilologe hat Gregor Weichert zweifelsohne alle Wertschätzung verdient: Entlegenste Liszt-Raritäten brachte er lange vor dem Liszt-Jahr, in jüngerer Zeit imponierte sein Einsatz für Louis Schuncke; ein suchender, unkonventioneller Künstler mithin, ein zum Grüblerischen neigender Exeget. Für Schubert sind das eigentlich durchwegs erstklassige Voraussetzungen – und man ist einigermaßen überrascht, daß das Endergebnis doch so manche Wünsche offen läßt, daß man ständig an Richter, Kempff, Brendel, Lupu und andere denken muß. Weichert wählt in der H-Dur-Sonate eine leicht diffus-romantische Beleuchtung, in der zwar Überraschungsmomente gefällig aufscheinen, aber kein formales Gesamtkonzept sichtbar wird. Im Kopfsatz klingt manches harmloser und vor allem zusammenhangloser als es ist. Zu diesem Verzicht auf weiträumige Linienführung – Weichert huldigt eher einem sensiblen, aber auch etwas additiv gehandhabten Miniaturismus als Schuberts epischer Kompositionsweise – kommt jedoch ein mitunter leicht befremdlicher Mangel an pianistischer und artikulatorischer Stabilität sowie an konsequenter Phrasierung, worüber vor allem in der a-Moll-Sonate auch unbezweifelbar schöne und geglückte Stellen nicht mehr hinwegzuträsten vermögen. Auch im Kopfsatz der E-Dur-Sonate hält sich die anfangs präzise Diktion nur gut 70 Takte lang, die Durchführung wird formal und dynamisch etwas konzeptionslos durchgemessen, die gewichtigen Pausen wirken nur wie zufällige Löcher, nicht aber wie notwendige Zäsuren. Und im Andante gäbe es dann doch mehr Schubert-Wehmut zu entdecken anstelle von Weicherts recht pauschalen Romantizismen, die zudem in der Staccato-Zerlegung ab T. 45 geradezu unbeholfen wirken; das insgesamt gelungene Menuett entschädigt dafür nur begrenzt.

Klaus Bennert



COMPACT disc DIGITAL AUDIO Großbösig.

SCHUBERT, Sonate B-Dur D 960, Impromptu Ges-Dur D 899 Nr. 3, Impromptu As-Dur D 899 Nr. 4; Maria João Pires (Klavier); RCA/Erato CD 88181 (WD: 54'02'') DDD LP ZL 30109 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: (CD) Offen, präsent, weiträumig.
Fertigung: Einwandfrei.

Das interpretatorische Spektrum von Schuberts B-Dur-Sonate ist auf Schallplatten reich dokumentiert. Von Richters meditativen Versenkungen reicht es über Brendels Auslotung der Klangdimension bis hin zu Katsaris' sinnlichen Wanderungen oder Afanassiws Grenzgängerfahrten. So schwer es für Neuaufnahmen auch ist, in diesem Umfeld mit Berechtigung die Stimme zu erheben, so leicht scheint es doch gerade bei diesem Werk zu sein, immer wieder noch nicht gegangene Seitenwege der Interpretation ausfindig zu machen.

Seit die portugiesische Pianistin Maria João Pires nach langer Krankheit sich wieder auf Schallplatten zu Wort meldet, ist bei ihr von größerer Sensibilisierung des Anschlags, von fast überfeinerter Nuancierung klanglicher Details zu berichten. Schuberts B-Dur-Sonate entzieht sich solchen Neigungen nicht eben, und das Ergebnis könnte in jedem Fall zu einer Übereinstimmung von Werkintention und Interpretation führen. Und erneut enttäuscht Frau Pires ihre Anhänger nicht. Keine Phrase, die nicht extrem ausgehört ist, kein Akkord, der nicht in seiner Funktionalität verstanden und dargestellt wird.

Doch die entscheidenden Positiva dieser Aufnahme betreffen die Nachzeichnung der dramatischen Kurven. Schon in der Exposition des ersten Satzes ist die B-Dur-Rückleitung zum Schlußgedanken deutlich gesteigert, doch vor allem den Achtel-Triolen-Dualismus in der Durchführung führt Frau Pires zu unnachgiebiger Konfrontation. Die allmähliche Entspannung der Coda wird so überhaupt erst nachvollziehbar.

Ihre Sicht auf das Stück ist sicher nicht neu. Serkin etwa hat mit anderen Mitteln (und schnellerem Tempo) ähnliche Ausdruckswege beschritten. Aber die Perfektion, auch die pianistische, mit der dieses Konzept realisiert wird, verlangt Respekt. Die Darstellung der anderen Sätze erreicht nicht ganz dieses Format.

Nikolaus Deckenbrock

Bang & Olufsen paßt sich jedem Stil an – vorausgesetzt man hat ihn



Zeitloses Design: Mit integrierter Technik der Zukunft – schon heute.

Ganz einfach zu bedienen.

Bang & Olufsen ist es als einzigem Hersteller gelungen, Audio- und Videogeräte zu einem System zusammenzufassen. Eine einheitliche Datensprache ermöglicht es, alle

Komponenten in all ihren Funktionen mit nur einer einzigen Fernbedienung, dem A/V Terminal zu bedienen und zu steuern.



Coupon: Wenn Sie mehr über uns und unsere Ideen erfahren möchten und an einem Katalog mit Händlernachweis interessiert sind, dann senden SIE DIESEN COUPON AN: BANG & OLUFSEN DEUTSCHLAND GMBH, Rudolf-Diesel-Str. 8/ 8031 Gilching

Name _____
Straße _____
PLZ/ORT _____

Bang & Olufsen

ORGEL



COMPACT disc Dramatisch.

SCHUBERT, Wanderer-Fantasie op. 15, SCHUMANN, Fantasie C-Dur op. 17; Murray Perahia (Klavier);
CBS CD MK 42124 (WD: 51'53'') DDD
LP 42124 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: (P) 1986
Klangbild: Sehr präsepter, ungeschönter Klavierklang.
Fertigung: Einwandfrei.

Ähnlich wie bei Alfred Brendel käme auch bei Murray Perahia kaum jemand auf die Idee, ihm vorzuhalten, er widme sich vorwiegend den Standardwerken des klassisch-romantischen Repertoires. Zu sehr nimmt man dem kleinen Mann aus New York sein innerstes musikalisches Engagement für die Meisterwerke der Literatur ab, zu deutlich ist auch, daß er deren Anregung braucht, um seine pianistischen Lebenskräfte zu mobilisieren.

Solche Begrenzung sagt natürlich nichts über die Qualität jeder einzelnen Veröffentlichung aus. Gerade bei der vorliegenden Neueinspielung der großen Fantasie-Werke Schuberts und Schumanns besinnt sich Perahia – wie auch schon bei seinem neuen Beethoven-Zyklus – auf seine ganz individuellen Stärken. Nach Jahren der selbstgewählten Temperamentsmäßigkeit gestaltet er nun wieder mit enormem Zugriff, mit einer fast ungebärdigen Lust an der dramatischen Zuspitzung. Mehr als für den Live-Mitschnitt der Schumann-Fantasie gilt das noch für die Studio-Produktion des Schubert-Werks. Der „Con-fuoco“-Zusatz des ersten Allegro wird sehr ernst genommen, und wohl selten sind die vielen Fortissimo-Vorschriften des Textes so wörtlich umgesetzt worden wie hier. Es ist eine offen dramatisierende Sicht von imponierender Vitalität.

Auch die Schumann-Fantasie geht Perahia mit der geforderten Leidenschaft an und deutet die Temperamentsausbrüche des Textes nie nur an. Da er sich auch entsprechende Zeit für die Zartheit nimmt, entsteht ein großformatiges, kontrastreiches (und pianistisch überzeugendes) Bild des Werks, das allerdings erst im Schlußsatz auch dynamische Grauwerte vermitteln möchte. Der hervorragend präsente Klavierklang entspricht der Direktheit des pianistischen Ansatzes.

Nikolaus Deckenbrock



Akribie mit Verve.

DIE ORGEL IN LANGWARDEN: Werke von Sweelinck, Scheidt, van Noordt, Scheidemann und Cornet; Ludger Lohmann (Orgel);
Pape Verlag Berlin/Helikon 20 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: Präsent, direkt, nah.
Fertigung: Tadellos.

Diese Aufnahme erweist sich als eine Einspielung für Kenner, d.h. für denjenigen, der seine „Gemütsorgung“ weder im Sfumato historischer Patina noch im Manierismus des Exotisch-Entfernten sucht, sondern in der unverstellten Klarheit der Noten. Die erste Voraussetzung dafür ist die Kompetenz des Interpreten: Ludger Lohmann, ausgewiesen als Musiker und als Historiker, ist denkbar kompetent für dieses Genre. Er trifft leise, unspektakulär, aber spannungsvoll den Steigerungsbogen in Sweelincks chromatischer Fantasie und vermählt in der Liedvariation Klarheit mit Poesie. Bei van Noordts Sätzen lockt er die bizarren Elemente hervor und bei Cornet schafft er es sogar, so etwas wie Ekstase in der Kühle aufkommen zu lassen. Mit außerordentlich geschickt dosierter Intensität bringt er auch die oft mehr schematischen als eloquenten Figurationsketten in vielen Sätzen zum Sprechen.

Die zweite Voraussetzung ist die Orgel: Es handelt sich um das älteste Instrument des Oldenburger Landes, erbaut um 1650 von demjenigen Werkstatt, in die Arp Schnitger 1666 als Lehrling eintrat. Dieser führte 1704–05 auch einen Umbau des Instruments durch, wovon allerdings keine Register erhalten sind. Aus dem älteren Bestand finden sich hingegen noch 14 Register, samt Springladen in Hauptwerk und Pedal und einer Schleiflade im Brustwerk. Die Restaurierung erfolgte in 3 Bauabschnitten von 1976 bis 1983 durch die Firma Alfred Führer (Wilhelmshaven). Bedauerlicherweise ist sie jedoch noch nicht abgeschlossen, denn die Mixturen und Zungen sollen erst in einem vierten Abschnitt in den originalen Zustand gebracht werden. Lohmanns Auswahl der Stücke vermeidet diese Register bewußt, so daß man jetzt erst einen unvollständigen Klangeindruck gewinnen kann. Der ist aber bemerkenswert genug. Ein ausführliches, vorzüglich gestaltetes Beiheft gibt allen wünschenswerten Aufschluß über die Details des Instruments, seiner Restaurierungen und die Musik sowie die Theorie der verschiedenen Stimmungen.

Klaus P. Richter



COMPACT disc Dem „modernen“ Händel auf der Spur.

HÄNDEL, Orgelkonzerte, op. 4 Nr. 1-6, Nr. 13 F-Dur (Der Kuckuck und die Nachtigall), Nr. 14 A-Dur, Sonate D-Dur (Il trionfo del Tempo e del Disinganno); Peter Hurford (Orgel), Concertgebouw Chamber Orchestra, Joshua Rifkin;
Decca 2 CD 414 604-2 (WD: 111'43'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1986

Klangbild: Präsent, dynamisch, scharfe Konturen.

Fertigung: Gut.

Vergleichseinspielung: Koopman (RCA ZL 30 972 FK).

Händels Orgelkonzerte erklangen als Zwischenaktmusik zu seinen Oratorien. Im Vergleich mit der späteren Entwicklung der Orgelmusik, die hauptsächlich von Bach ausgeht, erscheinen sie als einmalige Erfindung Händels. Sie sind melodie- und rhythmusbetont, doch eine komplizierte Polyphonie, wie sie Bachs Orgelmusik bestimmt, fehlt.

Wie soll man diese Musik heute wieder lebendig werden lassen? Soll man ein der Schlichtheit des musikalischen Satzes entsprechendes Klangideal annehmen? Ton Koopmans Einspielung aus dem Jahr 1984 auf der Orgel H. D. Lindsens in Beck zeichnet sich durch einen warmen, kammermusikalisch intimen Ton aus. Doch hat eine solche Interpretation etwas mit dem Theater, wo – wie bereits erwähnt – diese Konzerte erstmals erklangen, zu tun? Zumindest hören wir bei Koopman nicht primär das Dramatische, das Dynamische, das, was bei Händel als das Moderne gilt.

Peter Hurford als Solist und das Concertgebouw Kammer-Orchester unter Joshua Rifkin haben diesen „modernen“ Händel als Leitbild. Das Orchester musiziert auf modernen Instrumenten, Hurford auf der 1976 von K. B. Blank gebauten Orgel der Bethlehemkerk in Papendrecht, Holland. Der Orgelton ist glänzender, brillanter, durchdringender als in Koopmans Einspielung. Das Orchester stellt dem Hörer Klangblöcke vor die Ohren, wirkt bisweilen etwas zu derb zupackend, aber dramatisch und effektiv. Verglichen mit Koopmans Einspielung liegt hier ein Hochglanzprodukt moderner Musikproduktion vor – doch gar kein schlechtes.

Franzpetr Messmer

CAPRICCIO

DIGITAL

NEUE LIEDAUFNAHMEN

CAPRICCIO erweitert mit diesen Veröffentlichungen sein Repertoire-Spektrum:
Meisterwerke des deutschen Liedes in maßstäblichen Interpretationen einer neuen Sängergeneration.

MITSUKO SHIRAI
HARTMUT HÖLL

WOLFGANG AMADEUS MOZART:
21 Lieder · Songs
Mitsuko Shirai · Hartmut Höll

10 098 [D][D] TT [61'36]

☎ C 27 117 · Digital DMM
☎ CC 27 117 · Digital CrO2



ROBERT SCHUMANN:
Liederkreis op. 39
Lieder der Mignon · Lieder der Maria Stuart · Kerner-Lieder
Mitsuko Shirai · Hartmut Höll

10 099 [D][D] TT [65'30]

☎ C 27 118 · Digital DMM
☎ CC 27 188 · Digital CrO2

„Ein Musikerpaar, das in seiner Generation kein gleichwertiges hat“
Elisabeth Schwarzkopf

JOSEF PROTSCHKA

FRANZ SCHUBERT:
Die schöne Müllerin D. 795
Josef Protschka · Helmut Deutsch

10 082 [D][D] TT [66'42]

☎ C 27 089 · Digital DMM
☎ CC 27 089 · Digital CrO2

„Josef Protschkas in Natürlichkeit des Ausdrucks und Souveränität seines kostbaren Tenors heute konkurrenzlose Darstellung der „Schönen Müllerin““
Arbeiterzeitung, Wien

SIEGFRIED LORENZ

FRANZ SCHUBERT:
Schwanengesang D. 957
Siegfried Lorenz · Norman Shetler

10 097 [D][D]

☎ C 27 112 · Digital DMM
☎ CC 27 112 · Digital CrO2



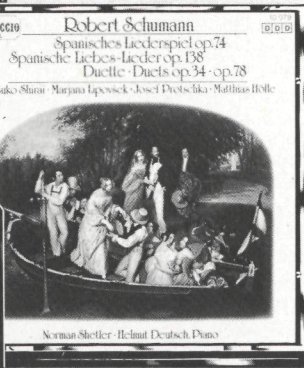
„Siegfried Lorenz ist einer von diesen intelligenten deutschen Bariton im Range eines Fischer-Dieskau und Prey“
Harold Schonberg
in New York Times

BERND WEIKL

BERND WEIKL · MARTIN HASELBOCK:
Romantische Lieder
für Bariton und Orgel
(Liszt · Rheinberger · Wolf · Reger)

10 092 [D][D] TT [53'06]

☎ C 27 109 · Digital DMM
☎ CC 27 109 · Digital CrO2



ROBERT SCHUMANN:
Spanisches Liederspiel
Spanische Liebeslieder · Duette
Shirai · Lipovšek · Protschka · Höll
Norman Shetler · Helmut Deutsch

10 079 [D][D] TT [67'18]

☎ C 27 096 · Digital DMM
☎ CC 27 096 · Digital CrO2

Bisher erschienen:

DVORAK · Lieder · Songs

Peter Schreier

10 053 [D][D] TT [52'07]

☎ C 27 046 · Digital DMM
☎ CC 27 046 · Digital CrO2

PETER SCHREIER, Tenor

KONRAD RAGOSNIG, Laute & Gittare

Lieder und Gesänge von

Dowland, Schütz, Schubert, etc.

10 047 [D][D] TT [54'11]

☎ C 27 053 · Digital DMM
☎ CC 27 053 · Digital CrO2

In Vorbereitung:

SIEGFRIED LORENZ:

Schubert · An die Musik

Ausgewählte Lieder

10 144 [D][D]

☎ C 30 154/1-2 · Digital DMM
☎ CC 30 154/1-2 · Digital CrO2